

In der Tiefe des Langen Berges bei Grohhennersdorf ruhen der Sage nach unermeßliche Schätze verborgen, die in der heiligen Weihnachtszeit gehoben werden können. Möglich ist dies aber nur demjenigen Sterblichen, der zu dieser Frist auf einem kohlrabenschwarzen Ziegenbock den Berg hinauf reitet. Ein geldgieriger Bauer aus erwähntem Dorfe, der einen schwarzen Ziegenbock mit einem kleinen weißen Fleck besaß, suchte die Berggeister zu täuschen, indem er jenen Schönheitsfehler selbst verdeckte und den Fleck schwarz färbte. So versuchte er in der Christnacht die Schatzhebung. Statt des erhofften Goldes erhielt der Mann von den erzürnten Geistern aber eine solch derbe Tracht Prügel, daß ihm die Lust zu derartigen Abenteuern für immer verging.

Einem hohen, höhlenartig zerklüfteten Quarzfelsen, „Weißer Stein“ genannt, im Volksmunde auch als „Karraschöhle“ bezeichnet, südlich von Spitzkunnersdorf, entsteigt zur Mitternachtsstunde des Heiligen Abend ein Geist mit einer goldgefüllten Pfanne. Wer diese zur rechten Zeit ergreift, wird unermeßlich reich, trägt aber irgend ein körperliches Gebrechen mit fort.

In dem sogenannten Venusberge unweit der Meißer bei Ostitz hauste in alter Zeit das guimütige Zwergenvolk der Fennsmännel, welche beim Klange der ersten Kirchenglocken die Gegend verlassen haben. Einige sind jedoch zurückgeblieben und bewachen die Schätze des Berges. Ein Wanderer, der in der Christnacht nach Ostitz zurückkehrte, sah den Berg offen und die Männchen auf großen Goldhaufen sitzen. Sie riefen ihm zu: „Streich ein'a Strich und streich ein'a Strich und packe Dich!“ Er fand aber nicht den Mut, die Höhle zu betreten, und eilte schnell davon.

Der Eingang zu dem vielberufenen Schatz auf der Landeskronen bei Görlitz kann nur in der Christnacht mit Hilfe eines Ranzelschlüssels geöffnet werden, der zu genannter Zeit in der Kirche abgezogen werden muß. Schon mancher hat solcherweise die Schatzhebung versucht, keinem ist sie jedoch bisher gelungen.

Der sagenreiche Zangenberg bei Marklissa, welcher dereinst eine Burg getragen hat, birgt in seinem Innern einen Schatz, der sowohl in der Christnacht als auch am ersten Weihnachtstages gehoben werden kann. In den darauf Bezug nehmenden Sagen spielte eine verzauberte Jungfrau, angeblich die Tochter des letzten ritterlichen Besitzers, eine große Rolle. Ein Handwerkslehrling, dem sie dereinst ersahen, wagte es nicht, ihr zu folgen. Schatzgräber, die in der Christnacht ihr Heil versuchten, ließen sich durch erschreckende Erscheinungen von ihrem Beginnen abhalten.

Auf dem Birckberge bei Niederlangenau zwischen Görlitz und Koblitz liegt der Sage nach Gold vergraben. Eine geheimnisvolle blaue Flamme, die in der Weihnachtsnacht sich zeigt, bezeichnet den Ort des Schatzes. Das glitzende Gold wird von einem großen schwarzen Hunde bewacht, der schon oftmals zur Mitternachtsstunde einsame Wanderer in Angst und Furcht versetzt hat.

Wer allen Vorbedingungen genügt hat, die zur Hebung des Schatzes notwendig sind, der in den Kutnen des Ritzhauer Raubschloßhügels bei Schirgiswalde verborgen liegt, dem träumt in der folgenden Christnacht die erforderliche Zauberformel und er kann ans Werk gehen.

Auch der weitbekannte „Goldkeller“ des Lbbauer Berges, nach dessen Schätzen schon so viele Verlangen getragen, öffnet seine Pforten außer am Karfreitagmorgen und Johannisstages auch in der Mitternachtsstunde des Christfestes.

In dem Felsgestein des zwischen Seiffhennersdorf und Warnsdorf gelegenen Burgberges wohnte einst das kleine, den Menschen wohlgestante Volk der Snomen oder Querge. In einer Hütte am Fuße des Berges lebte in jener Zeit ein junges Ehepaar, zwar arm, doch glücklich und zufrieden. Nur eine Sorge drückte sie. Zur Erweiterung ihres kleinen Besitzes hatten sie sich von einem reichen Nachbar Geld geborgt und es war ihnen bisher nicht möglich gewesen, dasselbe dem Gläubiger zurückzuerstatten. Dieser drängte heftig zur Abzahlung der

Schuld und legte der jungen Frau gegenüber eine freche Zudringlichkeit an den Tag. Den nahe bei dem Häuschen hausenden Quergen blieb dies nicht verborgen und sie beschloßen, die Tugendhaftigkeit der jungen Frau zu belohnen. In der Quelle am Berghang ließen sie diese eine Anzahl Silberstücke finden, mit denen sich das Paar von seiner Schuld befreien konnte. Ihr Glück wurde voll, als ihnen bald darauf ein holdes Kind beschert wurde. Da geschah es an einem Weihnachtsabend, daß der ehemalige Gläubiger aus Rache über seine frühere Abweisung seitens der jungen Ehefrau den Glücklichen das Haus über dem Kopfe anzündete. Doch unbeschadet verließen diese mit Hilfe der freundlichen Zwerge ihr brennendes Anwesen in der Richtung nach dem östlich gelegenen Spitzberge. Der Brandleger folgte ihnen dahin und sah daselbst eine offene Höhle, die sich nach seinem Eintritte für immer verschloß. Die jungen Leute fanden am Spitzberge, wo sich auch die Zwerge von nun an niederließen, eine neue, bessere Heimstätte.

In Sohland am Rothstein erzählte man einst folgende Sage: Zwei Kinder armer Leute aus dem Dorfe Sohland gehen am Weihnachtsabend in den Rothsteinwald, um dürres Holz zu suchen. In der Dunkelheit verfehlen sie jedoch den Rückweg und finden am Abhange des Berges eine offen stehende, hellerleuchtete Höhle. Sie wagen in dieselbe einzutreten und treffen darin ein wunderschönes Kindlein an, mit welchem sie spielend die Zeit verbringen, als sich der Zugang zu dem Innern des Berges wieder verschließt. In der Gesellschaft dieses lieblichen Wesens verblieben sie bis zur nächstjährigen Christnacht. Da öffnet sich der Berg wieder und die beiden Kinder können zu ihren Eltern, die sie schon verloren gegeben haben, zurückkehren. Aus den vorstehenden Erzählungen ist ersichtlich, daß unsere Lausitzer Bergheimat von einem reichen Kranze weihnachtlicher Sagedichtungen umwoben ist.

Vorweihnacht

Nun kommt die wunderfel'ge Zeit,
Wo rings auf Erden herrscht die Liebe,
Wo alles voll Geschäftigkeit
Sich regt in fröhlichem Betriebe.

Der kleinste Laden nun erstrahlt
Im reichen Glanz der hellen Lichter,
Und die Erwartung rosig malt
Der Kinder leuchtende Gesichter.

Die Kleinen wünschen frisch draußtos;
Sie möchten alles, alles haben,
Und dennoch ist die Freude groß,
Sind auch bescheiden nur die Gaben.

Glücksel'ge Kindheit! Hold nur lacht
Das Leben dir, die Lust am Schönen:
Es wird dir spielend beigebracht,
Dich an Enttäuschung zu gewöhnen.

Und wenn man euch gerührt dann herzt,
Wenn stumm uns eure Blicke fragen:
Ihr wißt ja nicht, wie sehr es schmerzt,
Muß man so vieles euch versagen!

Bruno Reichard.

Sinnsprüche

Verzeihet den Menschen ihre Fehler, für die sie oft ebensowenig verantwortlich gemacht werden können, als ein Unschuldiger für eine Missetat, denn Leidenschaften verschlingen die Gefühle des Schwachen. Wohl mancher Starke mag sich ihrer erwehren können, aber nur — wenn sie nicht erblich sind! —

Viele nennen sich Unglücksmenschen, vergessen aber dabei, zu sagen, daß sie es selbst verschuldet haben, solche zu sein!

Wem nie des Lebens Sorge drückte,
Wem nie ein herbes Weh beschert
Und nie der Herrgott Kummer schickte,
Wer nie den Leidenskelch geleert —
Dem ist auch nie das Glück gegeben,
Ob aller Kummernis doch trotzdem froh zu leben!